

Predigt / Sermon

Ez. 47, 1-12

(Pfarrer Reinhard Menzel)

Liebe Studierende und Mitarbeitende der Viadrina!

Es geschah an den Strömen von Babylon – vor über 2500 Jahren. Menschen waren mutlos, ohne Hoffnung, zutiefst verunsichert. Nichts deutete darauf hin, dass der Albtraum vorüber gehen würde. Es gab keine Aussicht, dass es wieder sein würde wie früher.

Der Priester Ezechiel war mit vielen seiner Landsleute aus Jerusalem verschleppt worden. Sie fristeten ihr Dasein als Zwangsarbeiter – rechtlos, unterdrückt im Feindesland. An Rückkehr in die Heimat war nicht zu denken. Ganz im Gegenteil. Die Nachrichten von dort waren deprimierend. Bei ihrem zweiten Feldzug hatten die Babylonier Jerusalem nicht nur erobert und weitgehend zerstört, auch der Tempel, das Heiligtum ihres Gottes und Zentrum des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens, war geplündert und lag in Trümmern. Nichts war mehr übrig von dem, was einst ihr Leben ausgemacht hatte.

Wieso redete Ezechiel plötzlich von Hoffnung, davon dass ihre Leiden ein Ende haben werden?

Was hatte sein Denken und Reden plötzlich so verändert?

Visionen sollen es gewesen sein, Visionen von einem neuen Tempel in Jerusalem.

Viele schüttelten nur resigniert den Kopf und dachten, „wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen.“

Doch hört, was der Propheten Ezechiel gesehen hat – wie ihn ein Bote, von Gott gesandt, in einer Vision durch den neuen Tempel in Jerusalem führt.

Im Buch des Propheten Ezechiel lesen wir:

Ez. 47, 1-12

Kann man zu viel hoffen?

So fragten Ezechiels Zeitgenossen angesichts ihrer hoffnungslosen Situation.

So möchten auch viele von uns angesichts der nicht
Seite 1

Dear students and employees of the Viadrina!

It happened at the rivers of Babylon – over 2500 years ago. People were despondent, without hope, deeply insecure. There was nothing to indicate that the nightmare would pass. There was no prospect that things would be the same again.

The priest Ezekiel had been deported from Jerusalem with many of his compatriots. They eked out an existence as forced labourers – without rights, oppressed in enemy territory. There was no thought of returning home. Quite the opposite. The news from there was depressing. During their second campaign, the Babylonians had not only conquered and largely destroyed Jerusalem, but the Temple, the sanctuary of their god and the centre of social and cultural life, had also been looted and lay in ruins. Nothing was left of what had once constituted their life.

Why was Ezekiel suddenly talking about hope, about their suffering coming to an end?

What had suddenly changed his thinking and speaking so much?

It was supposedly visions, visions of a new temple in Jerusalem.

Many just shook their heads in resignation and thought, "whoever has visions should go to a doctor."

But listen to what the prophet Ezekiel saw – how a messenger, sent by God, leads him in a vision through the new temple in Jerusalem.

In the book of the prophet Ezekiel we read:

Can you hope for too much?

So asked Ezekiel's contemporaries in the face of their hopeless situation.

So too many of us would ask in the face of the never-
Predigt zu Ez. 47, 1-12

enden wollenden Corona-Pandemie fragen.

Kann man zu viel hoffen?

Auf warmes, trockenes Sommerwetter, auf
Impfstoffe und ausreichend Impfdosen, auf
Schnelltests?

Und hoffen wir nicht alle, dass das nächste Semester
endlich wieder als Präsenzsemester (fast) ohne
Einschränkungen stattfinden wird?

Kann man zu viel hoffen?

Die verschleppten Israeliten in Babylon haben
gefragt:

Ezechiel, wie kannst du noch auf Gott vertrauen?

Was ist mit den großen Verheißungen?

Wo sind Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit?

Das sind doch alles nur große Worte!

Nichts davon ist übrig geblieben.

Willst du auf so einen Gott hoffen, Ezechiel?

Sollten wir uns nicht endlich in unser Schicksal fügen?

Was sollen also deine Visionen? –

So fragten sie sicher.

Ich entdecke Parallelen zwischen uns und Ezechiel.

Damals wie heute stellt sich die Frage:

Kann man zu viel hoffen?

Was machen wir also mit dieser uralten biblischen
Vision?

Ich lade euch ein, Ezechiels Vision noch einmal
genauer zu betrachten:

*Der Mann brachte mich zum Eingang des Tempels. Unter der
Türschwelle sprudelte Wasser hervor ...*

Es ist nicht das erste Mal, dass Ezechiels durch den
neuen Tempel geführt wird.

Er kennt eigentlich schon alles.

Was soll es noch Neues zu entdecken geben?

Da macht ihn sein Führer auf etwas Unscheinbares
aufmerksam.

Ein winziges Rinnsal quillt unter der Schwelle am
Eingangstor des Tempels hervor.

Es rinnt durch den Vorhof des Tempels zum Ost-Tor.

Woher kommt das Wasser?

Hier auf dem Tempelberg gibt es doch keine Quelle!

Der Mann führte mich durch das äußere Nordtor ...

ending Corona pandemic.

Can you hope for too much?

For warm, dry summer weather, for vaccines and
sufficient vaccine doses, for rapid tests?

And don't we all hope that the next semester will
finally take place again as an attendance semester
(almost) without restrictions?

Can you hope for too much?

The deported Israelites in Babylon asked:

Ezekiel, how can you still trust in God?

What about the great promises?

Where are freedom, peace and justice?

These are all just big words!

Nothing of that is left.

Do you want to hope in such a God, Ezekiel?

Shouldn't we finally resign ourselves to our fate?

So what are your visions about? –

They must have asked.

I discover parallels between us and Ezekiel.

Then as now, the question arises:

Can you hope for too much?

So what do we do with this ancient biblical vision?

I invite you to take another look at Ezekiel's vision:

*The man brought me back to the entrance to the temple, and I
saw water coming out from under the threshold of the temple ...*

This is not the first time that Ezekiel's has been led
through the new temple.

He actually already knows everything.

What else is there to discover?

Then his guide draws his attention to something
inconspicuous.

A tiny trickle gushes out from under the threshold of
the temple's entrance gate.

It runs through the forecourt of the temple to the
east gate.

Where does the water come from?

Surely there is no spring here on the Temple Mount!

He the brought me out through the north gate ...

Der Führer bedeutet Ezechiel, ihm zu folgen.
Weil das Ost-Tor verschlossen ist, müssen sie durch
das Nord-Tor, außen herum an der Tempelmauer
entlang zum Ost-Tor.
Dort sieht Ezechiel, wie das Wasser aus dem
Torbogen fließt und nicht im trockenen Sandboden
versickert. Es fließt weiter.

*Der Mann ging weiter Richtung Osten. Er hatte eine Messschnur
in der Hand ...
... Der Mann fragte mich: „Hast du das gesehen, du Mensch?“*

Und wieder soll er dem Mann folgen.
Nach 500 Metern ist das Wasser knöcheltief.
Nach weiteren 500 Metern reicht es ihm schon bis zu
den Knien, noch einmal 500 Meter weiter bis zur
Hüfte.
Und nach weiteren 500 Metern ist das Wasser so tief,
dass Ezechiel schwimmen muss, um das andere Ufer
zu erreichen.
„Sieh dir das an! Wunderst Du dich nicht?“ – fragt der
Mann.

*Als ich wieder am Ufer angekommen war, sah ich dort viele
Bäume stehen. Sie standen auf jeder Seite des Flusses. Der Mann
sagte zu mir: »Das Wasser fließt in ein Gebiet im Osten und dann
in den Jordangraben. Der Fluss mündet schließlich ins Tote Meer
und macht das Wasser darin lebendig.«*

Zurück am Ufer bemerkt Ezechiel, dass beide Ufer des
Stromes von zahlreichen Bäumen gesäumt sind.
Der Fluss fließt weiter nach Osten.
Wie ein grünes Band schlängelt er sich durch das
heiße und dürre Wüstenland der Hochebene hin in
Richtung Jordantal.
Bäume mit herrlichen Früchten soweit das Auge
blickt.

Das winzige Rinnsal aus dem Heiligtum des Tempels
ist angeschwollen zu einem gewaltigen Strom und
macht die Wüste fruchtbar.
Pralles Leben inmitten einer Wüste!
Bäume voller Früchte an den Ufern.
Und im Fluss wimmelt es vor Fischen und anderen
Lebewesen.
Und er fließt weiter zum Jordantal und dann zum
Toten Meer.

*Denn wenn der Fluss ins Meer fließt, wird aus dem salzigen
Meerwasser wieder Süßwasser ...*

The guide tells Ezekiel to follow him.
Because the east gate is locked, they have to go
through the north gate, around the outside along the
temple wall to the east gate.
There Ezekiel sees the water flowing out of the
archway and not seeping into the dry sandy ground. It
continues to flow.

*As the man went eastward with a measuring line in his hand ...
... He asked me, "Son of man, so you see this?"*

And again he is to follow the man.
After 500 metres, the water is ankle-deep.
After another 500 metres it is already up to his knees
and another 500 metres further on up to his hips.
And after another 500 metres, the water is so deep
that Ezekiel has to swim to reach the other shore.
"Look at that! Aren't you surprised?" – the man asks.

*When I arrived there, I saw a great number of trees on each side
of the river. He said to me, "This water flows toward the eastern
region and goes down into the Arabah [or Jordan valley], where it
enters the Dead Sea. When it empties into the sea, the salty
water there becomes fresh."*

Back on the bank, Ezekiel notices that both banks of
the river are lined with numerous trees.
The river continues to flow eastwards.
Like a green ribbon it winds its way through the hot
and arid desert land of the high plateau towards the
Jordan Valley.
Trees with beautiful fruit as far as the eye can see.

The tiny trickle from the sanctuary of the temple has
swollen into a mighty stream and makes the desert
fertile.
Plentiful life in the middle of a desert!
Trees full of fruit on the banks.
And the river teems with fish and other creatures.
And it flows on to the Jordan Valley and then to the
Dead Sea.

*When it empties into the sea [Dead Sea], the salty water there
becomes fresh ...*

Ezechiel weiß: Das Tote Meer ist tatsächlich ein Meer des Todes.

Der hohe Salzgehalt vergiftet das Wasser und macht alles Leben darin unmöglich.

Ezechiel kann kaum glauben, was er nun hört.

Das winzige Rinnsal aus dem Tempel, angeschwollen zu einem Leben spendenden Fluss, in dem es vor Leben nur so wimmelt, dieses Rinnsal wird das Salzwasser des Toten Meeres, das alles Leben auslöscht, verwandeln – in Wasser, aus dem die Menschen Fische aller Art fangen können.

So sagt es der Mann, der ihn bis hierher geführt hat.

Das übersteigt alle Vorstellungen Ezechiels.

Kann man zu viel hoffen?

In dieser Vision beginnt alles ganz unscheinbar.

So unscheinbar, dass Ezechiel darauf hingewiesen werden muss.

Er muss genau hinsehen.

Noch hat er keine Ahnung, was für ein mächtiger Strom aus diesem Rinnsal werden soll.

Ich frage mich, ist es heute so anders?

Klar, die Corona-Pandemie hat nichts mit dem Schicksal Ezechiels und seiner Leidensgenossen zu tun.

Gleich ist aber die Frage:

Was kommt danach – nach der Katastrophe, nach der Pandemie?

Wie werden wir diese Frage beantworten?

Wie wird unsere Welt nach Corona aussehen?

Was wird sich verändern?

Macht es wie Ezechiel!

Schaut nach, was ihr entdeckt!

Ganz winzig.

Völlig unerwartet.

Was wir entdecken, können wir als Spinnerei abtun, als wirklichkeitsfremde Utopie, als Verschließen der Augen vor der Wirklichkeit.

Wir können stehen bleiben im knöcheltiefen Wasser und abwarten.

Alles wird bleiben, wie es ist.

... Ja, ihre Früchte werden als Nahrung dienen und ihre Blätter als Heilmittel.

Oder wir können darin die ungeahnten Möglichkeiten Gottes sehen – wie in Ezechiels Vision.

Ezekiel knows: the Dead Sea is indeed a sea of death. The high salt content poisons the water and makes all life in it impossible.

Ezekiel can hardly believe what he now hears.

The tiny trickle from the temple, swollen into a life-giving river teeming with life, this trickle will transform the salt water of the Dead Sea that extinguishes all life – into water from which people can catch fish of all kinds.

So says the man who has led him this far.

This is beyond all Ezekiel's imagination.

Can you hope for too much?

In this vision, everything begins quite inconspicuously.

So inconspicuous that it has to be pointed out to Ezekiel. He has to look closely.

He still has no idea what a mighty stream this trickle is to become.

I wonder, is it so different today?

Of course, the Corona pandemic has nothing to do with the fate of Ezekiel and his fellow sufferers.

But the question is the same:

What comes after – after the disaster, after the pandemic?

How will we answer this question?

What will our world look like after Corona?

What will change?

Do as Ezekiel did!

See what you discover!

Very tiny.

Totally unexpected.

What we discover can be dismissed as a crank, as an unrealistic utopia, as closing our eyes to reality.

We can stand still in ankle-deep water and wait.

Everything will remain as it is.

... Their fruit will serve for food and their leaves for healing.

Or we can see in it the unimagined possibilities of God – as in Ezekiel's vision.

Wir können uns auf den Weg machen und dem Strom der Hoffnung folgen – und staunen.

Selbst wenn unsere Möglichkeiten winzig sind: Gottes lebensspendender und heilender Geist kann das Leben und die Welt verändern.

Hier und da werden wir erleben, dass Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit nicht mehr die Luxusgüter einiger weniger sind.

Wir werden sehen, dass Menschen die Natur als ein anvertrautes Geschenk begreifen, dass sie unbeschadet der nächsten Generation übergeben sollen.

Die Erfahrungen aus der weltweiten christlichen Studentenbewegung sprechen dafür.

In Indien und Kamerun habe ich es selbst erleben können, wie sich Studierende für Schwache und Benachteiligte einsetzen.

Aus Belarus und Myanmar hören wir, wie Studierende für Freiheit und Demokratie auf die Straße gehen.

Sie riskieren, von der Uni verwiesen zu werden, ins Gefängnis zu gehen und Gesundheit oder gar das Leben zu verlieren.

Oft ist es ein aussichtsloser Kampf.

Doch überall in der Welt hat dieses Engagement Spuren hinterlassen.

Und viele Menschen haben dadurch etwas von der Liebe Gottes erfahren.

Kann ich zu viel hoffen?

Wenn ich Gott in meinem Leben wirken lasse, wenn ich ihm etwas zutraue, dann sicher nicht.

Amen.

We can set out and follow the stream of hope – and be amazed.

Even if our possibilities are tiny: God's life-giving and healing Spirit can change lives and the world.

Here and there we will experience that freedom, peace and justice is no longer the luxury goods of a few.

We will see that people understand nature as a gift entrusted to them to pass on to the next generation without harm.

The experiences from the worldwide Christian student movement speak for this.

In India and Cameroon, I have seen for myself how students stand up for the weak and disadvantaged.

From Belarus and Myanmar we hear how students take to the streets for freedom and democracy.

They risk being expelled from university, going to prison and losing their health or even their lives.

Often it is a hopeless struggle.

But all over the world, this commitment has left its mark.

And many people have experienced something of God's love through it.

Can I hope for too much?

If I let God work in my life, if I trust him, then surely not.

Amen.